

Ostfriesische Milchbauern demonstrieren wieder!

Kein Ende der Krise in Sicht – Bäuerinnen und Bauern sind zurück auf der Straße

Arla kämpft

„Good Growth 2020“ heißt der Wachstumsplan, mit dem der genossenschaftliche europäische Molkereikonzern Arla Foods in den nächsten fünf Jahren die umgesetzte Rohstoffmenge von 14 Mrd kg Milch um weitere 2,5 Mrd kg steigern will. Weitere Marktanteile für ihre Produkte sollen vor allem in Europa, dem Nahe Osten, China, Russland, Nigeria und den USA gewonnen werden.

Zeitgleich zu diesen Eröffnungen reagierte Arla auf den Beitrag „Können kämpfen“ im WDR-Fernsehen auch mit einer Veröffentlichung. In seinen Recherchen zur Milchmarktkrise hatte der Reporter auf dem Betrieb eines Arla-Lieferanten am Niederrhein gedreht und ihn unter anderem danach gefragt, warum er nicht am Weidemilchprogramm der Arla teilnehme. Der Zuschlag von 1 Cent pro Liter Milch decke nicht den geforderten Mehraufwand, so der Bauer und das, obwohl die Kühe des Bauern bereits Weidegang haben.

Schriftlich antwortete Arla dem WDR, ein höherer Aufschlag sei derzeit nicht möglich, da das Projekt sich erst etablieren müsse. Die Milch wird zum Teil für 1,39 Euro im Laden verkauft. Nachträglich musste nun Arla auch noch einräumen, dass die Aussage „1 Cent Weidemilchaufschlag des Bauern unglücklicherweise auch noch falsch war.“ „Der Weidemilchzuschlag bei Arla Foods beträgt nach wie vor 0,5 Eurocent.“ Außerdem schreibt Arla noch: „Zudem haben wir uns mit Kollegen anderer Molkereien und dem Milchindustrieverband dahingegen geeinigt, dass wir keine Statements vor der Kamera abgeben wollen.“ cs

Nach einer längeren Pause, die auch durch die schwierige Maisernte dieses Herbstes und die anderen notwendigen Arbeiten rund um die Aufstallung der Rinder bedingt war, nahmen die Proteste der Milchbauern im Nordwesten Niedersachsens im Dezember wieder Fahrt auf. Am siebten Dezember nutzten die Bäuerinnen und Bauern den Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei den Leerer Bundeswehresanitätären zu einer spontanen Treckerdemo. In bewährter Weise wurde die verbändeübergreifende Aktion sehr kurzfristig über soziale Netzwerke organisiert, und schon drei Stunden vor dem Besuchstermin kamen immer mehr Treckerfahrer aus ganz Ostfriesland und der angrenzenden Region in der Kreisstadt zusammen, um in einem Korso auf der B 70, der Hauptverkehrsader Leers, im Schrittempo ihre Kreise zu ziehen. Es waren wieder viele Lohnunternehmer mit ihren Fahrzeugen vertreten, und auch einige Schweinebauern reihten sich ein. Teilweise führten die Fahrer Banner und Schilder mit, manche hatten auch schweres Erntegerät, Silierwagen, Tieflader mit Quaderballen Stroh und ähnliches angehängt. Auf dem Höhepunkt nahmen ca. 150 Trecker an der Aktion teil, die sich insgesamt über sechs Stunden erstreckte und den Verkehr im gesamten Stadtgebiet lahmlegte. Trotz der erheblichen Behinderungen, die andere Verkehrsteilnehmer hinnehmen mussten, kam neben verständlichem Ärger doch viel Zustimmung in Form von Zurufen oder gereckten Daumen von den Passanten.

Merkel im Lieferwagen

Eine kleine Schar von Friedensdemonstranten, die gegen den erneuten Auslandseinsatz der Bundeswehr protestierte, war ganz aus dem Häuschen wegen dieser vermeintlichen Unterstützung, und einige ließen es

sich nicht nehmen, mal eine Runde auf einem Trecker mitzufahren. Die Polizei war in keiner Weise mehr Herr der Lage und ließ die Bauern gewähren. Das einzige Bestreben war, die Kanzlerin sicher auf das Kasernengelände zu bekommen, was auch über einen Lieferanteneingang gelang, allerdings mit zweistündiger Verspätung und Gerüchten nach zur Tarnung in einem Lieferwagen! Frau Merkel und die anwesende örtliche Politprominenz nahmen die Präsenz der Bauern sicher wahr, nicht zuletzt wegen eines ohrenbetäubenden Hupkonzerts, stellten sich aber leider nicht dem Gespräch mit den Milcherzeugern. Auch ein offener Brief des BDM konnte nicht übergeben werden. Schade, waren doch einige Bäuerinnen anwesend, die schon seit ihrem Protestcamp vor dem Kanzleramt 2009 auf den damals zugesagten Gesprächstermin warten. Zum Glück für die Polizei mussten die Kollegen am späten Nachmittag zum Melken, so dass sich der Treckerzug gegen 16.00 Uhr auflöste.

Blanke Nerven

Für Unmut unter den Milchbauern sorgte am nächsten Tag eine scharf formulierte Presseerklärung der zuständigen Polizeiinspektion. Während der Aktion hatte es von der Einsatzleitung noch Lob für die besonnene Haltung der Fahrer gegeben, hinterher war dann die Rede von „überflüssigen Behinderungen“, einem „Hinausschießen über die Rechte im Rahmen der Versammlungsfreiheit“ und angeblichen Strafverfahren wegen Nötigung. Anscheinend lagen bei der Polizei aufgrund des massiven Treckeraufgebots und der eigenen Machtlosigkeit die Nerven blank. Bei einem Kooperationsgespräch zwei Tage später konnten Vertreter von AbL und BDM die Wogen glätten. Die Beamten äußerten großes Verständnis für die schwierige Situation der Milchbauern, und für

zukünftige Spontanaktionen wurde verabredet, weiterhin fair zusammenzuarbeiten, im Gespräch zu bleiben und beiderseits zur Deeskalation beizutragen.

Shoppen und Schweigen

Auf ganz andere Art machten die Bäuerinnen und Bauern einige Tage später in Leer noch einmal auf die katastrophale Lage auf dem Milchmarkt aufmerksam: Während des adventlichen Mitternachtsshoppings am verkaufsoffenen Samstag zogen sie in einem Schweigemarsch durch die Fußgängerzone und über den Weihnachtsmarkt. Nur mit Bannern und Schildern wurde die Forderung nach einem fairen Milchpreis den Passanten vermittelt. Anschließend hielt Pastorin Ricarda Rabe, die Landwirtschaftsbeauftragte der evangelischen Landeskirche, in der Lutherkirche in der Altstadt die Predigt bei einem Gottesdienst, den einige Milchbäuerinnen und -bauern mit vorbereitet hatten. Hier kam die große Belastung zur Sprache, die die teils verzweifelte wirtschaftliche Lage auch für die Familien gerade in der Vorweihnachtszeit darstellt.

Wir sind nicht allein

Im gesamten letzten Halbjahr haben die ostfriesischen Milchbauern mit vielfältigen, phantasievollen Aktionen gegen den Milchpreisverfall protestiert und Lösungen gefordert. Das ging von intensiver Pressearbeit über Informationsveranstaltungen, Mahnfeuer, die Beteiligung bei der Sternfahrt nach München und der Großdemonstration in Brüssel, Treckerblockaden vor Zentrallagern des Einzelhandels und Molkereien und bei Politikerbesuchen bis eben zu dem abschließenden Schweigemarsch und Gottesdienst. Ob all diese Aktivitäten etwas gebracht haben, kann man diskutieren. Zumindest haben sie die Milchkrise ins öffentliche Bewusstsein gerückt und Druck gemacht, damit sich Politiker bewegen, wie auf der AMK in Fulda geschehen. Das Wichtigste aber ist, dass die Bäuerinnen und Bauern aus der Isolation auf den Höfen herausgekommen sind und gemeinsam ihren Forderungen Ausdruck verliehen haben. Wichtig ist die Erkenntnis: Nicht ich habe versagt, sondern die fatale wirtschaftliche Situation wird durch das System der Überschussproduktion, des „Immer mehr!“ verursacht und trifft alle. Nur durch solidarisches Zusammenstehen und Bekämpfen dieses falschen Systems können die Bäuerinnen und Bauern ihre Lage dauerhaft verbessern.

Ottmar Ilchmann, Milchbauer in Ostfriesland und im AbL-Bundesvorstand



Leer, voll mit Treckern und Faironika

Foto: Ohling-Uken